

Synchrone und diachrone Analyse des Personalpronomens im gesprochenen Gadertalischen¹

Ruth Videsott

1. Einleitung

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, einen Teilbereich der Pronominalsyntax – die Entwicklung der unbetonten Personalpronomina – im gesprochenen Ladinischen des Gadertals synchronisch und diachronisch zu erfassen und einen Vergleich zur Schriftsprache herzustellen.

Die Divergenz zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit in den romanischen Sprachen ist ein Thema, das insbesondere seit den grundlegenden Arbeiten von MÜLLER (1975, 1990) und SÖLL (1974¹, 1985³, jeweils zum Französischen) verstärkt Gegenstand linguistischer Forschungen geworden ist. Einen guten Überblick zum *State of the Art* geben die Beiträge von Peter KOCH und Wulf OESTERREICHER.² In unserem Kontext ist es wichtig hervorzuheben, dass die Diskussion über den

¹ Der folgende Artikel stellt einen Teilbereich meiner Masterarbeit *Oralität versus scripturalité. Langue parlée et langue écrite dans le ladin dolomitique: un essai d'analyse du ladin parlé par une comparaison avec le français* (Universität Wien, 2011, Betreuer: Michael METZELTIN) vor. Eine Vorversion dieses Artikels wurde von Paul VIDESOTT kritisch gegengelesen, dem dafür herzlich gedankt sei.

² Zum Begriffspaar *Sprache der Nähe / Sprache der Distanz* cf. insbesondere KOCH/OESTERREICHER 2001, 586. Dort werden die jeweils relevanten Kommunikationsstrategien festgelegt. So gelten z.B. die kurze Planungsphase einer Aussage und die non-verbale Kommunikation als typische Kommunikationsstrategien für die *Sprache der Nähe*, während gut ausgearbeitete Planungsphasen und verbale Kommunikation für die *Sprache der Distanz* stehen.

Unterschied zwischen gesprochener und geschriebener Sprache in der Regel ausgehend von vollständig normierten und standardisierten Sprachen geführt worden ist, d.h. es galt, den Platz der gesprochenen Sprache innerhalb eines weitgehend normdominierten (i.e. schriftdominierten) Sprachsystems herauszuarbeiten. Minderheitensprachen wie das Ladinische befinden sich aber oft in einer entgegengesetzten Lage: Das Sprachsystem ist hier weiterhin weitgehend von der Mündlichkeit dominiert, so dass es die Unterschiede in der geschriebenen Sprache sind, die primär als erklärungsbedürftig angesehen werden.

In anderen Worten: Sprecher von Standardsprachen fragen sich eher, inwieweit die gesprochene Sprache von der Schriftnorm abweichen kann, ohne “falsch” zu sein. Angehörige von Minderheitensprachen debattieren hingegen oft darüber, inwieweit sich eine geschriebene Sprache von der mündlich verwendeten unterscheiden kann, ohne “fremd” bzw. “künstlich” zu wirken. In dieser Dichotomie spiegelt sich letztendlich die unterschiedliche Chronologie der Standardisierung der europäischen Sprachen wieder: Historische Schriftsprachen haben in der Regel das Prinzip “Sprich, wie du schreibst” durchgesetzt, während jüngere Schriftsprachen oft das umgekehrte “Schreib, wie du sprichst” bevorzugen (cf. VIDESOTT 2011a, 9–10).

Das Dolomitenladinisches gehört unzweifelhaft zur zweiten Kategorie. Jedoch hat mit der Einführung des Ladinischen als Verwaltungssprache in den Jahren 1989 (in den ladinischen Tälern Südtirols) bzw. 1993 (im Fassatal) die geschriebene Sprache einen Grad an Autonomie gegenüber der Mündlichkeit erreicht, der von der Bevölkerung deutlich wahrgenommen wird und Anlass für zahlreiche Debatten war und ist.³ Die Autonomie der Schriftsprache zeigt sich insbesondere im Gadertal, wo man die bestehenden mündlichen Idiome *Mareo*, *Ladin* und *Badiot* zu einer Talschaftskoiné, dem *Ladin scrit dla Val Badia*,⁴ vereinheitlicht hat. Noch deutlicher ist diese Autonomie im Bereich der sich in Ausarbeitung befindlichen gemeinsamen Schriftsprache der Dolomitenladiner, dem *Ladin Dolomitan*. Der Unterschied zwischen mündlicher und schriftlicher Sprache sei im Folgenden anhand des Personalpronomens im gesprochenen Ladinischen des Gadertals im Vergleich zu den beiden eben genannten Schriftsprachen aufgezeigt.

³ Einen Überblick zur einschlägigen Literatur gibt das Kapitel 20.-3 der *Rätoromanischen Bibliographie / Bibliografia retoromanza 1729–2010* (VIDESOTT 2011b).

⁴ Zur Geschichte des *Ladin scrit dla Val Badia* cf. KATTENBUSCH 1994. Das erste konsequent in dieser Varietät geschriebene größere Werk war das Gebetsbuch *Laldun l'Signur*; seine Norm erhielt es mit der *Gramatica ladina por los scores* (GASSER 2000) und dem *Vocabolar Todësch-Ladin (Val Badia)* (MISCHI 2000).

2. Das Korpus

Unsere Analyse basiert auf folgendem Korpus:

- 2.1 Antworten einer Fragebogenerhebung: an 418 Probanden wurden Fragebögen mit der Aufforderung ausgeteilt, deutsche Sätze spontan ins Ladinische zu übersetzen. Bereits hier hat sich herausgestellt, dass ein Großteil der Probanden weiterhin zu einer Verschriftung tendiert, die der gesprochenen Varietät sehr nahe ist.
- 2.2 Transkription sämtlicher auf Gadertalisch gegebenen Interviews der ladinischen Fernseh- und Radiosendungen im Zeitraum 3.10.–25.11.2010: Bei den Fernsehsendungen handelt es sich um die tägliche fünfminütige ladinische Nachrichtensendung TRAIL sowie um PALADINA, eine 15-minütige wöchentliche Kultursendung. Die Radiosendungen betreffen die täglichen 40-minütigen Nachrichten. In allen genannten Sendungen werden außer dem Gadertalischen auch das Grödnerische und das Fassanische verwendet. Während die Nachrichtensendungen, sei es im Fernsehen wie im Radio, in der Regel spontane Aussagen bieten, handelt es sich bei PALADINA um eine redigierte Sendung mit einer entsprechend ausgearbeiteten und “gepflegten” Sprache.
- 2.3 Es wurden ferner spontane und familiäre Konversationen berücksichtigt, i.e. transkribiert.
- 2.4 Damit die Entwicklung der gesprochenen Sprache diachronisch untersucht werden konnte, wurden auch ältere Texte herangezogen. Diese sind in der Regel sehr nahe am nächstsprachlichen Register und deswegen für die Beschreibung der *mündlichen* Varietät verwendbar. Es handelt sich dabei insbesondere um Texte und Gedichte aus dem 19. Jahrhundert von Nikolaus BACHER, Ciprian PES COSTA und Johann ALTON.⁵ Dazu kommen Artikel aus der 1949 gegründeten ladinischen Zeitschrift *Nos Ladins* und aus der heutigen Wochenzeitung *La Usc di Ladins*, die 1972 *Nos Ladins* ersetzte.

⁵ Diese Texte sind über das internetbasierte Korpus des Literarischen Ladinisch <vll.ladintal.it> leicht zugänglich.

- 2.5 Für den Vergleich mit der Schriftsprache wurden folgende Werke herangezogen:
- 2.5.1 *Gramatica ladina por les scores* (GASSER 2000): Die Grammatik gilt als normativ für das Schriftgadertalische.
- 2.5.2 *Gramatica dl ladin standard* (SPELL 2001): Ist normativ für das *Ladin Dolomitan*. Im Bereich der Pronominalsyntax orientiert sich das Standardladinische am gadertalischen System, d.h. an einem System mit einer vollständigen Serie an betonten und unbetonten (proklitisch und enklitisch verwendeten) Personalpronomina.
- 2.5.3 *Sprachen im Vergleich: Deutsch-Ladinisch-Italienisch, Determinanten und Pronomen* (GALLMANN/SILLER-RUNGGALDIER/SITTA 2010). Diese vergleichende Grammatik behandelt bei den ladinischen Idiomen das Gadertalische und das Grödnerische und ist deskriptiv angelegt.
- 2.5.4 *Versuch einer Deütsch-Ladinischen Sprachlehre* (BACHER 1833 [1995]). Es handelt sich um den ersten Versuch zur Schaffung einer überlokalen ladinischen Schriftsprache. BACHER selbst stammte aus S. Čiascian/St. Kassian im Hochabteital und in seiner "Vorrede" erklärt er: "Der Verfasser dieser Grammatik hat den Abteyer Dialekt mit besonderer Rücksicht auf den Enneberger gewählt, weil diese zwei die umfasse[nd]sten, regelmässigsten, und originälsten sind" (op.cit., 29). Das Manuskript hat BACHER nie veröffentlicht; erst im Jahre 1995 wurde es von L. CRAFFONARA in einer kommentierten Ausgabe publiziert.
- 2.5.5 *Die ladinischen Idiome in Ladinien, Gröden, Fassa, Buchenstein, Ampezzo* (ALTON 1879): Es handelt sich um eine historische Grammatik zum Dolomitenladinischen, ausgehend vom Kolfuschger Dialekt des Verfassers.
- 2.5.6 *L ladin dla Val Badia* (ALTON 1968): Es handelt sich um eine Neubearbeitung von ALTON 1879, wobei das Hauptaugenmerk weg von der diachronen Entwicklung hin zu einem Unterrichtsbehelf für die Gadertaler Lehrer gelegt wurde. Das Ennebergische wird in Anmerkungen gesondert berücksichtigt.

3. Auffälligkeiten in der enklitischen Form der Personalpronomina

Die Personalpronomina im Ladinischen können betont (LMV⁶ *iö/tö/ël/ëra/nos/os/ëi/ëres*, LD *ie/tu/el/ela/nos/vos/ei/eles*) oder unbetont sein. Letztere lassen sich in proklitische (LMV *i/te/al/ara/i/i/ai/ares*, LD *i/te/al/ala/i/i/al/ales*) und enklitische Formen unterteilen (cf. RASOM 2003, passim).

Die Enklise ist im Gadertalischen sowie in den übrigen Idiomen des Dolomitenladinischen typisch für die Inversion von Subjekt und Prädikat und für die Interrogation. Daher müssten die folgenden deutschen Beispielsätze im Ladinischen korrekt wie folgt lauten:

	LMV	LD	DT
1	<i>Ôste ch'i vais a spazier?</i>	<i>Vueleste, ch'i vae a spas?</i>	Willst du, dass ich spazieren gehe?
2	<i>Saste, sciöch'an deura chësta boza?</i>	<i>Saste, coch'an deura chësta boza?</i>	Weißt du, wie man diese Flasche öffnet?

Eine erste Auffälligkeit des gesprochenen Gadertalischen (d.h. der Variante *Badiot*) ist, dass dieses für die zweite Person Singular unterschiedliche Lösungen kennt:

	LB	DT
1a	<i>Ôst, ch'i va a spazier?</i>	Willst du, dass ich spazieren gehe?
1b	<i>Os, ch'i va a spazier?</i>	
2a	<i>Sast, sciöch'an deura chësta boza?</i>	Weißt du, wie man diese Flasche öffnet?
2b	<i>Sas, sciöch'an deura chësta boza?</i>	

Dasselbe Phänomen trifft man auch für die zweite Person Plural an:

	LB	DT
1c	<i>Orëis ch'i va spazier?</i>	Wollt ihr, dass ich spazieren gehe?
2c	<i>Savëis sciöch'an deura chësta boza?</i>	Wisst ihr, wie man diese Flasche öffnet?

Anstatt *orëis* und *savëis* würde man *orëise* und *savëise* erwarten.

⁶ LMV: *Ladin de mesaval*, LD: *Ladin dolomitan*, LB: *Ladin baié*, cf. Kap. 6., Abkürzungsverzeichnis, im Anhang.

Die Beispiele LB1a und LB2a zeigen die Tendenz des *Badiot*, das unbetonte [e] im Auslaut zu elidieren. Dies steht im Widerspruch zur Norm, welche sowohl für das LMV als auch für das LD jeweils die Vollformen vorschreiben (cf. GASSER 2000, 86 und SPELL 2001, 44):

LMV	LD
-i	-i
-te	-te
-al	-el
-ara	-ela
-an	-n
-i	-e
-i	-e
-ai	-ei
-ales	-eles

Tab. 1: Subjektpronomen in der enklitischen Form

Wie erwähnt, tritt die Elision des auslautenden [e] insbesondere im Obergardertalischen auf.⁷ Diese sprechsprachlichen Formen sind sogar in ALTON 1968 übernommen worden. Im Beispiel “Ast’ tö laurè plò che nos”⁸ (op.cit., 30) trennt ALTON (bzw. seine Bearbeiter) das konjugierte Hilfsverb *avèi* vom betonten Personalpronomen *tö* durch ein Apostrophzeichen, woraus ersichtlich wird, dass eine Elision angezeigt werden soll. BACHER (1833 [1995]) hingegen vermeidet die Elision und verwendet die volle Form des enklitischen Pronomens: “N’ haste pensier de levè teu incoeu?” / “Pòste bëin dormì la neut?”⁹ (op.cit., 249 bzw. 256).

Die Elision des unbetonten [e] im *Badiot* ist auch im Auslaut der Verbkonjugation üblich. Tabelle 2 dient als Übersicht über die Konjugationsendungen im Präsens der vier Verbklassen (cf. GASSER 2000, 211 und SPELL 2001, 66):

⁷ Die genauen Ursachen für die Reduzierung des unbetonten [e] im *Badiot* (und im Grödnerischen) sind noch nicht untersucht. Generell kann man aber behaupten, dass die Schwächung oder sogar der Schwund von Lauten sehr typisch für die gesprochene Sprache ist, da der Mensch intuitiv versucht “so schnell wie möglich zu sprechen und gleichzeitig immer verständlich zu bleiben” (METZELTIN 2008², 467) und das den Kotext und Kontext für den Sprechpartner nicht unverständlicher macht.

⁸ Deutsche Übersetzung: “Hast du mehr als wir gearbeitet?”

⁹ Deutsche Übersetzung: “Hast du heute nicht im Sinne aufzustehen?” / “Kannst du nachts wohl schlafen?”

LMV					LD				
I -é -è		II -ëi III -e	IV -ì		I -é		II -ei III -e	IV -ì	
A	B		A	B	A	B		A	B
-i	-ëii	-i	-i	-ësci	-e	-eie	-e	-e	-esce
-es	-ëies	-es	-es	-ësces	-es	-eies	-es	-es	-esces
-a	-ëia	—	—	-sc	-a	-eia	—	—	-esc
-un	-un	-un	-iun	-iun	-on	-on	-on	-ion	-ion
-ëis	-ëis	-ëis	-is	-is	-eis	-eis	-eis	-ieis	-ieis
-a	-ëia	—	—	-ësc	-a	-eia	—	—	-esc

Tab. 2: Konjugationsendungen im Präsens

Ausgehend von Tabelle 2 sollten die Beispielsätze 3–5 laut Norm des LMV und des LD wie folgt lauten:

	LMV	LD	DT
3	<i>I m'interessëi dër de musiga</i>	<i>I m'interessei dret de mujiga</i>	Ich interessiere mich sehr für Musik
4	<i>I ti pleji a mi chef</i>	<i>I ti pleje a mie chef</i>	Ich gefalle meinem Chef
5	<i>I mëti averda</i>	<i>I mete averda</i>	Ich passe auf

Das *Badiot* hat hingegen normalerweise die Formen ohne Endung:

	LB
3	<i>I m'interesc</i>
4	<i>I ti plej</i>
5	<i>I mët averda</i>

Auch hier zeigen die zum Vergleich herangezogenen Grammatiken ein unterschiedliches Verhalten: BACHER und ALTON schlagen sehr wohl die vollen Endungen vor: *jeu ame, jeu pèrde, jeu pläse* (BACHER 1833 [1995], 112, 114, 118); *iu ame, iu batte, iu alde* (ALTON 1879, 106), die Herausgeber von ALTON 1968 fügen hingegen den Endvokal nur als fakultatives Allomorph hinzu: *iö am(e), iö ald(e), iö vèn(e)*, mit der Anmerkung: „Auslautendes -e hat im Badiotischen einen nur angedeuteten, vor Vokal kaum hörbaren Laut in allen Formen des Präsens” (op. cit., 39). Das Schriftgadertalische setzt an dieser Stelle -i, laut untergadertalischer und ennebergischer Entwicklung dieser Endung.

Weiter fortgeschritten ist der Abbau der enklitischen Formen in der ersten Person Plural, denn sie betrifft dort nicht nur den auslautenden Vokal [-e], sondern

das ganze Personalpronomen, ist also nicht mehr phonetisch, sondern nur morphologisch erklärbar.

	LB	DT
6	(...) <i>spo messìn la sarè la strada</i> (Radio ladina, 09.11.2010)	(...) dann müssen wir die Straße sperren.

Für das Modalverb *messëi* würde man in diesem Fall *spo messunse* erwarten, da es sich hier um eine Inversion handelt. Trotzdem sind Numerus und Person durch die Flexionsendung *-un* weiterhin erkennbar. Ältere Belege zeigen aber, dass der vollständige Verlust des Personalpronomens in der [e]-Elision ihren Ausgang genommen hat:

	LB	DT
7	<i>Da novèmber insö cina da merz sun-s spo t'ìvern</i> (Nos Ladins, 01/09/50, 2)	Von November bis März sind wir dann im Winter.
8	<i>Y ä uns pa da sperè pur l'an, che scumancia indó</i> (Nos Ladins, 01/01/1965, 1).	*Und was können wir uns vom Jahr, das wieder beginnt, erhoffen?

4. Auffälligkeiten in der proklitischen Form der Personalpronomina

Bei den proklitischen Formen fällt vor allem das Phänomen der Reduplikation des Pronomens in der zweiten Person Singular, wiederum insbesondere im *Badiot* (mit Ausläufern im *Ladin*), auf:

	LB	DT
9a	<i>I n'ä nia, sce tö t'os jì foru</i>	Ich weiß nicht, ob du noch ausgehen willst
10a	<i>Tö t'as de bi edli</i>	Du hast schöne Augen

Die Norm sieht für beide Sätze 9aLB und 10aLB nur ein klitisches Pronomen, nämlich *te*, vor. Die Doppelsetzung des Pronomens in der zweiten Person Singular ist jedenfalls bereits im 19. Jh. belegt: “*teu t'és*” (BACHER 1833 [1995], 95). Bei der gleichen Form “*tö t'as falè*” (ALTON 1968, 28) führen die Bearbeiter der Grammatik aus: “Im Oberbadiotischen ist es üblich, das Pronomen der zweiten Person Singular bei der Biegung des Zeitwortes zu verdoppeln” (op.cit., 30). Über die Beurteilung des sprachwissenschaftlichen Status dieser Konstruktion divergieren die Meinungen: KUEN 1978, 45 vertritt die These, dass diese Besonderheit auf den Einfluss des längeren Kontakts des Ladinischen mit dem Germanischen zurückgehe. Doch begegnet man dieser Konstruktion nicht nur

im *Badiot*, sondern – in den 3. Personen – auch im Buchensteinischen und Fassanischen, zudem im Friaulischen, den oberitalienischen Dialekten (VANELLI 1984, 156) und im Französischen (CRAFFONARA 1995, 311): Die Reduplikation des Personalpronomens dürfte daher mehr eine romanische denn eine germanische Erscheinung sein. Ob aber die Doppelsetzung im Dolomitenladinischen endemisch ist oder – wie von VANELLI 1984, 147–160 ausgeführt – auf italienischen Einfluss zurückgeht, erscheint uns noch nicht restlos geklärt.

In diesem Zusammenhang ist als weitere Charakteristik der gesprochenen Sprache die dreifache Setzung des Personalpronomens zu erwähnen:

	LB
9b	<i>I n sa nia sce tö t'ost jì fora</i>
10b	<i>Tö t'ast de bi edli</i>

Auch wenn diese Konstruktion eher selten anzutreffen ist, ist sie durchaus geläufig. Aus phonetischer Sicht ist Satz 10bLB eigentlich unlogisch, weil auf den stimmlosen Dental [t] von *ast* ein stimmhafter dentaler Konsonant folgt und dies an sich die Aussprache erschwert.

Als gegensätzliche Erscheinung ist auch der totale Schwund der proklitischen Pronomina in der gesprochenen Sprache festzustellen. So lauten eine zweite Übersetzung von Beispiel 9DT und ein weiterer Satz aus den Fragebögen wie folgt:

	LB	DT
9c	<i>I n sa nia, sc'òs jì fora</i>	Ich weiß nicht, ob du noch ausgehen willst
11	<i>(...), denant che vas a càsa</i>	Nimm dir noch ein Stück, bevor du nach Hause gehst

Analog dazu (aus Konversationsmitschnitten):

	LB	DT
12	<i>Dilan cb'as fat da marèna</i> (11.09.2010, LV)	Danke, dass du das Mittagessen gemacht hast
13	<i>Al é dami cb'jun</i> (22.12.2010, SM)	Es ist besser, wenn wir gehen

Der Schwund des proklitischen Personalpronomens im Mittel- und Obergadertalischen ist ebenfalls keine rezente Erscheinung, sondern lässt sich bereits im 19. Jh. feststellen. In einem Gedicht von Ciprian PES COSTA aus dem Jahre 1858 liest man:

	LB (DORSCH 1994, 228)	DT (op.cit., 230)
14	<i>I ne n'ò contè sö diüt chël che godun (...)</i>	Ich will nicht alles aufzählen, was wir genießen (...)
15	<i>Podun avëi ò mal che orun (...)</i>	Wir können welche Krankheit auch immer haben (...)
16	<i>Y os, püri vedli, che jîs col bachët, (...)</i>	Und ihr armen Alten, die ihr mit dem Stock geht (...)
17	<i>Y sce sëis impedri de valch vers, a Borjé (...)</i>	Und wenn ihr irgendwie verstopft seid, in Borjé (...)
18	<i>Sce jîs a bagn – de nos püri Ladins (...)</i>	Wenn ihr baden geht – (über die Grenzen) von uns armen Ladinern

Vor den im Text hervorgehobenen Verben würde man das proklitische unbetonte Pronomen *i* für die 1. und 2. Personen Plural erwarten. Im selben Jahr 1858 schreibt PES COSTA das Gedicht *L'Orco y Ioel dl Vedl da Corvara*. Dort treffen wir auf Sätze wie:

	LB (op.cit., 235)	DT (op.cit., 237)
19	<i>Sce t'esses gornè n pü mic chëla müta</i>	Wenn du ein bisschen besser dieses Mädchen erzogen hättest.

neben:

	LB	DT (op.cit., 237)
20	<i>Signésse y toled, sce podês, l'ega santa (...)</i> (op.cit., 231)	Bekreuzigt und nehmt, wenn ihr könnt, das Weihwasser (...)
21	<i>Y os jënt, ch'ês odü chësta storia (...)</i> (op.cit., 235)	Und ihr, Leute, die ihr diese Geschichte gesehen habt (...)

Es besteht also ein diachroner Unterschied zwischen dem Verlust des Pronomens der 2. Person Singular, das eine relativ rezente Erscheinung ist, und dem Verlust der unbetonten Pronomina der 1. und 2. Person Plural, die im Ennebergischen (und Schriftgadertalischen sowie im LD) in beiden Fällen *i* lauten. Die Beispiele bei PES COSTA geben uns auch einen ersten Hinweis auf den phonetischen Kontext, der den Verlust der beiden Pronomina zumindest befördert hat: das *i* fehlt in erster Linie nach den Konjunktionen *sce* und *che*, d.h. nach zwei Formen, die im oberen Gadertal bereits der Elision des auslautenden [e] unterliegen, so dass man die folgende Entwicklung ansetzen kann:

22	<i>*Y os jënt, che i ês odü chësta storia > *Y os jënt, ch'i ês odü chësta storia ></i> <i>*Y os jënt, chi ês odü chësta storia > Y os jënt, ch'ês odü chësta storia</i>	
----	--	--

Die gleiche Erscheinung sehen wir bereits zu Beginn des 19. Jh. bei BACHER und am Ende desselben Jahrhunderts bei ALTON:

	LB	DT
23	<i>No tant che minëis; col tèmp vegnirëise a raçionè perfettamènt bëin; ves messëis demà èservitè.</i> (BACHER 1833 [1995], 231)	Nicht so sehr, als Sie glauben; mit der Zeit werden Sie vollkommen gut sprechen; Sie müssen sich nur üben.
24	<i>Jeu suñ ligra, s'èis peu demà diù valq de bëin de mè.</i> (op.cit., 232)	Es freut mich, wenn Sie nur etwas Gutes von mir gesprochen haben.
25	<i>Mò dë sigù mè tèmi, kë ves pentiarès (...)</i> (ALTON 1895, 85)	Aber ich fürchte, dass ihr es bereuen werdet (...)
26	<i>Mo sc'on desgrázjes (...)</i> (op.cit., 89)	Aber wenn wir Unglücke erleben (...)
27	<i>(...), mo qu'essen bèl batù ala longia (...)</i> (op.cit., 53)	(...) aber, dass wir schon lange gekämpft hatten (...)

Auch hier tritt der Schwund des Personalpronomens in der 1. und 2. Person Plural fast ausschließlich nach den Konjunktionen *see* und *che* auf. Wir nehmen also an, dass der besondere phonetische Kontext (Elisionsfreudigkeit des Obergadertalischen) zum Verlust der Pronomina geführt hat. Diese Erklärung wäre dann auch auf das Grödnerische ausdehnbar, eine ebenfalls elisionsfreudige Varietät, die alle unbetonten proklitischen Pronomina, die ehemals **i* lauteten, elidiert hat (zusätzlich zur 1. und 2. Person Plural auch in der 1. Person Singular). Ausgehend von den Beispielen nach *che* und *see* hat sich dann die Elision der Personalpronomina der 1. und 2. Person Plural im Obergadertalischen auch auf alle anderen Kontexte ausgebreitet, wo die Elision hingegen keinen Einfluss mehr hatte, z.B. nach der Konjunktion *mo*:

	LB	DT
28	<i>Quël è bel dërt èl, mò a vos sartùs ne pò'n pa dagnóra creje tüt; perçhi ch'impermettëis, mó ne mëntignëis vign'ota la parola.</i> (BACHER 1833 [1995], 251)	Das ist schon recht, aber euch Schneider kann man nicht immer alles glauben; denn ihr versprechet, und haltet nicht jedes Mahl Wort.

Das *sc'o* bei BACHER ist kein Sonderfall: Bei dieser Konjunktion handelt es sich um die Entsprechung zu heutigem *sciöche* oder marebbanisch *desco*, die *che* enthalten. CRAFFONARA (op.cit., 46) behauptet, dass *sc'o* bereits zu BACHERS Zeiten für die ladinische Bevölkerung keine gewöhnliche Konjunktion war, "denn bei anderen Autoren des vorigen Jahrhunderts finden wir meistens [(iŋ)šökə] in den verschiedenen Graphien". Dementsprechend erwartbar ist die Elision:

	LB	DT
29	<i>Sco comanëis</i> (op.cit., 243)	Wie sie befehlen

Dass die Kombination unbetontes [e] + *i* den Schwund des Personalpronomens ausgelöst hat, wird auch daran deutlich, dass die anderen Personalpronomina nicht schwinden:

	LB	DT
30	<i>Capí capësces pûc dë quël quë t'vèghes, mo t'sas</i> (...) (ALTON 1885, 60)	Verstehen, verstehst du wenig von dem was du siehst, aber du weißt (...)
31	<i>Mó jeu pënsë insceu</i> (...) (BACHER 1833 [1995], 262)	Aber ich denke so (...)
32	(...) <i>mo i'crëie qu'vignün datrai</i> (...) (ALTON 1885, 22)	(...) aber ich glaube, dass jeder manchmal (...)

5. Schlussbemerkung

Die Untersuchung einiger Auffälligkeiten im pronominalen Gebrauch des gesprochenen Gadertalischen hat ergeben, dass zwischen der geschriebenen Norm und der mündlichen Umgangssprache insbesondere des oberen Gadertals eine Divergenz besteht. Dabei konnte ermittelt werden, dass die für das *Badiot* charakteristische Elision des Personalpronomens in bestimmten Fällen ursprünglich von einem bestimmten phonetischen Kontext ausgegangen ist. Diese Erklärung gilt unserer Meinung nach auch für die ähnlich gelagerte Situation im Grödnerischen. In diesem Idiom bildet aber die Norm bezüglich des Pronominalgebrauchs die gesprochene Sprache ab.

6. Abkürzungsverzeichnis

LMV	<i>Ladin de mesaval</i>
LD	<i>Ladin Dolomitan</i>
LB	<i>Ladin baié</i> – gesprochenes Ladinisch
DT	Deutsch
LV	<i>La Val</i> – Wengen
SM	<i>San Martin de Tor</i> – St. Martin in Thurn

7. Bibliographie

- ALTON, Jan Batista: *Die ladinischen Idiome in Ladinien, Gröden, Fassa, Buchenstein, Ampezzo*, Bologna 1990; [ristampa anastatica dell'edizione di Innsbruck, 1879].
- ALTON, Jan Batista: *L Ladin dla Val Badia. Beitrag zu einer Grammatik des Dolomitenladinischen*. Neu bearbeitet und ergänzt von Franz VITTUR, unter Mitarbeit von Guntram PLANGG, mit Anmerkungen für das Marebanische von Alex BALDISSERA, Brixen 1968.
- ALTON, Johann: *Rimes ladines. In pèrt con traduzion taliana*, Innsbruck 1885.
- ALTON, Johann: *Stóries e chiánties ladines. Con vocabolario ladin – talian*, Innsbruck 1895.
- BACHER, Nikolaus: *Versuch einer Deütsch–Ladinischen Sprachlehre [1833]*, hgg. von Lois CRAFFONARA, in: “Ladinia”, XIX, 1995, 1–304.
- Corpus dl Ladin Leterar: <http://vll.ladintal.it/applications/textanalysis/writingDetails.jsp?_VP_V_ID=16144836&_VP_POP=yes&WRITING_ID=1521&SELECTED=Mo> (04.02.13)
- CRAFFONARA, Lois: *Sellaladinische Sprachkontakte*, in: KATTENBUSCH, Dieter (ed.), *Minderheiten in der Romania*, Wilhelmsfeld 1995, 285–329.
- DORSCH, Helga: *Ciprian Pescosta (1815–1889). Neues Archivmaterial – Schützenlied 1848 – Ladinische Gedichte*, in: “Ladinia”, XVIII, 1994, 207–252.
- GALLMAN, Peter/SILLER-RUNGGALDIER, Heidi/SITTA, Horst: *Sprachen im Vergleich: Deutsch-Ladinisch-Italienisch, Determinanten und Pronomen*, Bozen 2010.
- GASSER, Tone: *Gramatica ladina por les scores*, Balsan 2000.
- KATTENBUSCH, Dieter: *Die Verschriftung des Sellaladinischen. Von den ersten Schreibversuchen bis zur Einheitsgraphie*, San Martin de Tor 1994.
- KOCH, Peter/OESTERREICHER, Wulf: *Gesprochene Sprache, geschriebene Sprache*, in: LRL I/2, op.cit., 2001, 584–619.
- KUEN, Heinrich: *Der Einfluß des Deutschen auf das Rätoromanische*, in: “Ladinia” II, 1978, 34–59.
- LRL I/2 = HOLTUS, Günter/METZELTIN, Michael/SCHMITT, Christian (eds.): *Lexikon der Romanistischen Linguistik, I/2: Methodologie (Sprache in der Gesellschaft / Sprache und Klassifikation / Datensammlung und -verarbeitung)*, Tübingen 2001.
- LRL III = HOLTUS, Günter/METZELTIN, Michael/SCHMITT, Christian (eds.): *Lexikon der Romanistischen Linguistik, III: Die einzelnen romanischen Sprachen und Sprachgebiete von der Renaissance bis zur Gegenwart: Rumänisch, Dalmatisch / Istroromanisch, Friulanisch, Ladinisch, Bündnerromanisch*, Tübingen 1989.
- LRL V/1 = HOLTUS, Günther, METZELTIN, Michael, SCHMITT, Christian (eds.): *Lexikon der Romanistischen Linguistik, V/1: Französisch*, Tübingen 1990.
- METZELTIN, Michael (ed.): *Diskurs – Text – Sprache. Eine methodenorientierte Einführung in die Sprachwissenschaft für Romanistinnen und Romanisten*, Wien 2008².
- MISCHI, Giovanni: *Wörterbuch Deutsch – Gadertalisch / Vocabolar todësch – ladin (Val Badia)*, San Martin de Tor 2000.
- MÜLLER, Bodo: *Das Französische der Gegenwart. Varietäten, Strukturen, Tendenzen*, Heidelberg 1975.
- MÜLLER, Bodo: *Gesprochene Sprache und geschriebene Sprache / Langue parlée et langue écrite*, in: LRL V/1, op.cit., 1990, 195–208.

Nos *Ladins* 01/06/1949, 01/09/1950, 01/05/1952, 01/01/1965, 15/01/1965, 01/03/1968, 01/04/1968, 01/11/1970.

RASOM, Sabrina: *Sintassi del pronome personale soggetto nel ladino centrale. Analisi sincronica e diacronia*, in: “Mondo Ladino”, 27, 2003, 45–100.

SÖLL, Ludwig: *Gesprochenes und geschriebenes Französisch*, Berlin 1974¹, 1985³.

SPELL (Servisc de planificazion y de elaborazion dl lingaz ladin): *Gramatica dl Ladin Standard*, Vich/San Martin de Tor/Balsan 2001.

La Usc di Ladins 01/02/1976, 01/01/1983.

VANELLI, Laura: *Il sistema dei pronomi soggetto nelle parlate ladine*, in: MESSNER, Dieter (ed.), *Das Romanische in den Ostalpen*, Salzburg 1984, 147–160.

VIDESOTT, Paul: *Brauchen die Dolomitenladiner eine gemeinsame Schriftsprache?*, in: “Der Schlern”, 85/9, 2011a, 18–37.

VIDESOTT, Paul: *Rätoromanische Bibliographie / Bibliografia retoromanza 1729–2010*, Bozen/Bolzano 2011b.

VIDESOTT, Ruth: *Oralité versus scripturalité. Langue parlée et langue écrite dans le ladin dolomitique: un essai d'analyse du ladin parlé par une comparaison avec le français*, Universität Wien, 2011; [unveröffentlichte Masterarbeit].

Résumé

Sun la basa de deplù dac dl lingaz rejoné, coius adum tres n chestionar, trascrizions de intervistes y conversazions familiares, él vegnù analisé l raport anter oralité y lingaz scrit tl sistem pronominal dl ladin dla Val Badia. Les desferenzies é da osservé dantaldut tla forma enclitica di pronom, carateriseda da l'elijion dl pronom. Ence la forma proclitica conesc en pert chest fenomen, ence sce al vegn dant per l plu tla seconda persona singlar la reduplicazion dl pronom. Chestes iregolarités dl pronom personal anter rejoné y scrit à sies raijes te n contest fonetich y fej pert plutost dl badiot (auta valeda).